

ANNA LANGE • MALIN KNODEL

ZWEI MÄDELS EIN BOOT KEIN PLAN



auf der Reise ihres Lebens



POLYGLOTT

ANNA LANGE • MALIN KNODEL

ZWEI MÄDELS
EIN BOOT
KEIN PLAN

auf der Reise ihres Lebens

POLYGLOTT

→ INHALT ←

Alle Schilderungen in diesem Buch basieren auf subjektiven Erinnerungen. Die Dialoge geben nicht wortwörtlich, sondern sinngemäß vergangene Gespräche wieder.

DAS ABENTEUER BEGINNT

19. JULI 2020 - 31. AUGUST 2020

Kiel 10 | Von der Schlei nach Dänemark 13 | Troense bei Svendborg 15 | Musholm 18 | Insel Samsø 22 | Aarhus 25
Insel Anholt 28 | Insel Anholt bis Kungsbacka 30
Vrångö 34 | Asperö 38 | Göteborg 39 | Marstrand 50
Ankern hinter Orust 55 | Mollösund 56 | Smögen 60
Hamburgö 65 | Havstenssund 68 | Koster-Inseln 71
Koster-Inseln nach Strömstad 74

NORWEGEN IN SICHT

1. SEPTEMBER 2020 - 17. NOVEMBER 2020

Iddefjorden 80 | Ankerplatz Strömstad 85 | Havstenssund nach Fjällbacka 87 | Fjällbacka 90 | Ankerplatz hinter Marstrand 94 | Styrö 97 | Halmstad 98 | Torekov 104
Mölle am Kullaberg 108 | Helsingborg 111 | Helsingør nach Vedbæk 113 | Kopenhagen 115 | Von Kopenhagen bis Malmö 117 | Malmö 121 | Von Skanör bis Rødvig 123
Rødvig 126 | Insel Mön, Klintholm 127 | Guldborg 129
Nykøbing 130 | Stege 133 | Rødvig 140 | Skanör 142



WINTER AUF DER HEVANDELLI

18. NOVEMBER 2020 - 4. MÄRZ 2021

Skånör bis Malmö 148 | Malmö 151 | Oldenburg,
Deutschland 158 | Zurück an Bord 159 | Malmö 160
Quer durch Schweden 165 | Kiruna 168

BIS ZUM ERSTEN MEILENSTEIN

15. MÄRZ 2021 - ANNA, 7. JUNI 2021

Malmö 174 | Skåre 176 | Ystad 177 | Simrishamn 180
Åhus 182 | Hällevik 182 | Insel Hanö 184 | Karls-
krona 185 | Öland 188 | Grönhögen 189 | Bergkvara 192
Kalmar 194 | Byxelkrok auf Öland 200 | Västervik 201
Überfahrt nach Gotland 204 | Visby 209 | Über Färö zum
Festland 210 | Irgendwo in den Schären 211
Trosa 215 | Stockholm 216

Zum Schluss 218 | Danke 219
Glossar 220
Zitat- und Bildnachweis 223
Impressum 224





SCHIFF AHOI

VORWORT

Dies ist ein Buch über eine Geschichte. Unsere Geschichte. Die Geschichte unseres Abenteurers, zweier junger Frauen, die ihren Alltag eingetauscht haben. Die die Leinen losgeschmissen haben, bevor sie überhaupt irgendwo auf dieser Welt wirklich festgemacht wurden. Um diese inspirierende Erde zu erkunden, fremde Länder kennenzulernen, interessante Menschen zu treffen und die Freiheit unseres Lebens zu genießen. Die ihren Alltag eingetauscht haben gegen das Ungewisse.





Norwegen

Schweden

OSLO

STOCKHOLM

KOSTER
INSELN
MOLLOSUND
JODDEEJORDEN
SMÖGEN
TJÖRN

NYKÖPING
OXELÖSUND
UTÖ
TROSA

GÖTEBORG

VÄSTERVIK
FÄRÖ
VISBY

VARBERG
ANHOLT
AARHUS
HALMSTAD
WINTERLAGER
MÄLMÖ

KALMAR
BORGHOLM
HANO
TORHAMN

HEVELLI
(2. BOOT)

HELGOLAND

SCHLEISS
ARÖ
INSEL
MÜN
KIEL
Nord-
Ostsee-Kanal
HAMBURG

Deutschland

AMSTERDAM

HEPPEL

OLDENBURG
BREMEN

UTRECHT

GENT
ANTWERPEN
BRÜSSEL

Canal
du Nord

Oise
PARIS

FIETE
(1. BOOT)

Frankreich

Saone

LYON

SÈTE

MARSEILLE

CANET-EN-
ROUSSILLON

LECK FIETE

Anna und Malin, das sind wir. Anfangs Mitschülerinnen und nun unzertrennlich, als Team, als Freundinnen, als Familie, als Partnerinnen, als Segelcrew mit einer gemeinsamen Vision: diese wunderbare Welt vom Wasser aus zu bereisen. Mit der Kraft des Windes. Sie nicht nur zu sehen, sondern auch zu spüren und zu entdecken und dadurch langsam und nachhaltig zu reisen.

Wir sind zwei Mädels, die unterschiedlicher nicht sein können. Malin – sportlich, blond, eher klein. Ehrgeizig, positiv und immer gut gelaunt. Die Stimmungsmacherin auf jeder Party und für jeden Quatsch zu haben. Anna – groß, schlank, eher unsportlich, brünett. Impulsiv, ordentlich und dickköpfig. Die Entschlossene, die ihre spontanen Einfälle durchzieht, komme, was wolle. Doch irgendwie und tief im Inneren sind unsere Seelen sich doch sehr ähnlich oder durch das enge Beisammensein sich ähnlich geworden. Und trotzdem nehmen wir viele Dinge noch immer unterschiedlich wahr.

Unser Buch ist eines übers Reisen, über Mut, das Fernweh, das Leben und die Freiheit. Was auch immer diese Begriffe für dich bedeuten. Wir erzählen dir hier, wie sie Teil unserer Geschichte wurden. Und all das, was uns auf unserer Reise berührt und bewegt hat. All die kleinen und großen Abenteuer. Aber vor allem soll unser Buch daran erinnern, wie es sich anfühlt, frei zu sein.

Es ist die Reise unseres Lebens, sie begann sehr spontan und ohne Plan. Wir kauften uns nach unseren beendeten Ausbildungen gemeinsam ein kleines Segelboot aus Stahl, das wir Fiete taufte, fuhren damit durch die Flüsse und Kanäle Europas bis ins Mittelmeer. Mussten unser schwimmendes Zuhause dort schweren Herzens zurücklassen und starteten unser Segelabenteuer von Deutschland aus erneut. Diesmal gemeinsam mit Annas Opa Heiko, welcher uns sein Schiff, die Hevandelli, nach der Trennung von Fiete im Mittelmeer großzügig überließ. Er begleitete uns anderthalb Monate und brachte uns so viel wie möglich über das Schiff und das Segeln bei, bis er uns in Kiel allein ins unendliche Blau lossegeln ließ. Und von dort aus nehmen wir dich mit auf unsere Reise. Eine Reise, bei der noch lange kein Ende in Sicht ist, aber aus der, auch mit offenem Ende, schon eine eigene Geschichte geworden ist. Denn Geschichten brauchen kein Ende, um geschrieben zu werden. Sie brauchen bloß einen Anfang.



DAS ABENTEUER BEGINNT KIEL – STRÖMSTAD

Das Abenteuer beginnt: Wir starten unsere Reise 2.0, und Opa Heiko, der uns in den letzten Monaten viel beigebracht hat, überlässt uns sein Schiff. Häufig denken wir an unsere erste Segeltour mit Fiete, die nicht gerade glücklich endete. Das wird uns aber nicht mehr passieren! In Kiel brechen wir auf, segeln über die Ostsee gen Norden. Wir werden von Tag zu Tag mutiger und begegnen tollen Menschen.







Ein Schwimm-Spot wie er perfekter nicht hätte sein können

Fast alle Schweden, die wir noch treffen, befinden sich im Urlaub, im Ferienhaus am Meer oder auf einem Schiff. Weil wir meist die Jüngsten sind, werden wir gerne eingeladen, was wir auch immer wieder voller Neugier annehmen. Nur für uns ist unser Aufenthalt hier kein Urlaub, sondern es ist unser Leben. Unser Alltag. Wir leben dort, wo andere Urlaub machen. Diesen Satz habe ich früher nur von Menschen gehört, die in der Fernsehsendung »Goodbye Deutschland« nach Mallorca oder Teneriffa ausgewandert wa-

ren. Aber einen großen Vorteil hat es schon, mit Urlaubern in Kontakt zu sein – sie sind meist gut gelaunt, offen und gelassen. Es macht Spaß, ungezwungen Bekanntschaften zu knüpfen. Ich erinnere mich daran, wie es war, als ich Ferien hatte. Bevor sie angefangen hatten, dachte ich schon daran, dass es bald wieder zurück nach Hause gehen würde. Was bin ich froh, dass mich diese Gedanken nun nicht mehr plagen.

ANNA, 24. AUGUST 2020 - SMÖGEN

Zwischen all den Mega-Yachten sieht unsere Hevandelli mit ihren knapp zehn Metern Länge wirklich süß aus. Irgendwie passen die modernen Segelschiffe gar nicht zu dem urigen Fischerdorf Smögen mit seinen bunten Holzhütten am Steg. Ich denke an Fiete. Fiete würde hier eine fabelhafte Figur machen und vermutlich alle Augen auf sich lenken. Im Sommer soll das 1300-Seelen-Dorf für Segler und Motorbootfahrer die Urlaubspartymeile schlechthin sein. Viele kommen zum Feiern mit ihren Yachten hierher. Davon merken wir zum Glück nicht mehr viel, der Sommer neigt sich in diesen Breitengraden dem Ende zu.

Fiete geht mir gerade nicht aus dem Kopf, das Boot und die drei Monate auf den Flüssen und Kanälen Europas. Ja, Fiete. Ich vermisse dich.

Dieses kleine superreduzierte Stahlschiff. Unser erstes schwimmendes Zuhause, in das wir sehr viel investiert und mit dem wir Erfahrungen gemacht hatten. Doch nicht nur das, mit Fiete verbindet mich eine ganz eigene Geschichte. Ein Abenteuer für sich. Ich blättere in meinem Journal herum, zurück zum Januar 2019:

Es war ein kälterer Tag in diesem ersten Monat des Jahres, mit dem Auto meines älteren Bruders fuhren wir, Malin, mein Bruder, Opa Heiko und Oma Elli sehr spontan nach Delfzijl in den Niederlanden. Und dort lag es – als einziges Schiff am ganzen Steg inmitten eines großen Industriefahens. Natürlich waren alle anderen Schiffe im Winterlager an Land, und auch die anderen Anleger des Sportboothafens waren eingeholt. Nur nicht dieses kleine und blaue Segelboot aus Stahl mit einem hölzernen Mast. Einsam, rostig und an einigen Stellen mit einer dünnen Schicht von Schnee bedeckt. Irgendwas in mir sagte, das ist es. Dieses Schiff könnte eures sein, und dieser Gedanke ging mir seit dem ersten Moment nicht mehr aus dem Kopf. Wir hatten es über eBay-Kleinanzeigen entdeckt, und es war eines von den angebotenen Segelbooten, die in unserem Budget lagen. Um genau zu sein, das einzige, das wir gefunden hatten. Wir wollten unsere Ersparnisse schließlich nicht schon am Anfang ausgeben, der Großteil sollte für die Reise an sich dienen.

Doch dieses kleine Schiff von acht Metern Länge ließ all unsere Pläne und Gedanken greifbar werden, sie wurden durch den Anblick dieses Stahlkahns fast schon Realität.

Der Eigner, ein etwas verplanter Student, der auf mich so wirkte, als hätte er sein Leben nicht im Griff und überhaupt keine Ahnung von der Materie, wollte es uns für 2500 Euro verkaufen. Viele Gedanken gingen mir an diesem Tag durch den Kopf, und Malin mochte es wohl ähnlich ergangen sein. Sollten wir diesen Schritt nun wirklich wagen? Kleine Zweifel machten sich in uns breit. Es würde viel Arbeit werden, und wir hatten null Ahnung von gar nichts, was Schiffe und Segeln betraf.

Trotzdem siegten am Ende der Mut und der Reiz, etwas Neues zu wagen. Ein neues Kapitel unseres Lebens zu schreiben. Wir verhandelten mit dem Verkäufer, und im Endeffekt zahlten wir nicht einmal die Hälfte des ursprünglich angesetzten Preises. Nun war es eine ab-

gemachte Sache. Zwei ahnungslose Mädels kaufen sich mir nichts, dir nichts ein Schiff. Für sage und schreibe 1100 Euro. Wer hätte das gedacht? Wir jedenfalls nicht. Außerdem hätte ich niemals angenommen, dass es so einfach sein würde, ein Boot zu kaufen. Gestern noch davon geträumt und heute schon Eignerin.

Ein Monat verging, bis wir mit Opa Heiko erneut nach Delfzijl fuhren, um das kleine blaue Schiff nach Hause zu holen, zu uns nach Oldenburg. Es war mitten im Februar und bitterkalt. Wir legten mit einer Art Triangel den Mast um, um unter den Brücken hindurch zu gelangen, die wir auf der Strecke passieren mussten – und ab ging es mit der auflaufenden Tide landeinwärts, über die Ems, dann in

den Dortmund-Ems-Kanal, von dort in den Küstenkanal bis ins schöne Oldenburg. Inklusive einer Übernachtung auf halber Strecke. Irgendwo im Nirgendwo übernachteten wir in diesem noch fremden Schiff zu dritt, in zweieinhalb Kojen bei minus ein Grad Celsius und einem kleinen Elektroheizlüfter. Eine schlaflose Nacht mit kalten Füßen und heißem Kaffee um Mitternacht. An sich schon ein kleines Abenteuer. Unser allererstes. Welches wir wohl nie vergessen werden.



Unser Fiete im Heimathafen von Oldenburg

In Oldenburg begann dann die Arbeit. Viel Arbeit. Mehr als erwartet. Zu dieser Zeit lebten

Malin und ich noch in Bremen, somit fiel die begrenzte Zeit am Boot auf die Wochenenden. Wir kämpften mit reichlich Rost. Die Phase der Instandsetzung verging wie im Flug. Um für die große Reise zu proben, gingen wir noch zweimal auf der Weser segeln. Dabei merkten wir, dass es uns überforderte, wir gerieten in Panik, einige Tränen flossen. Hatten wir uns das wirklich gut überlegt? Wir hatten uns doch nicht etwa viel zu viel vorgenommen, oder? War es vielleicht eine Schnaps-

idee gewesen? Doch was nützten diese Überlegungen, es gab kein Zurück mehr, und wir besänftigten unsere Gedanken damit, dass wir all das schon nach und nach lernen würden.

Und so kam der 22. Juli 2019, der Tag, an dem wir den Motor von Fiete – in der Zwischenzeit hatten wir das Boot natürlich auch ordnungsgemäß getauft – anschmissen.

*Eigentlich soll man Segelboote nicht umtaufen,
das bringe Unglück, heißt es in Seglerkreisen*

aber wir wollten einen neuen Namen. Denn zum alten – Döneken – konnten wir nicht so recht eine Verbindung aufbauen. Und jetzt kommt es für Seeleute noch schlimmer, wir haben zu Fiete nämlich immer der Fiete gesagt und nicht die – Schiffe sind eigentlich weibliche Wesen. Wir waren eben anders, und Fiete sah eben irgendwie männlich aus, frech noch dazu. Wenn ein Schiff überhaupt solche Eigenschaften aufweisen kann. Es ist schon komisch, wie einem ein Boot nach einer gewissen Zeit ans Herz wächst. Und wie es schmerzt, wenn man sich davon trennen muss.

Und eigentlich kauft man sich auch nicht einfach so ein Segelboot und fährt damit los. Oft genug hörten wir Sätze wie:

»Lernt erst einmal vernünftig segeln.«

»Macht vorher einen Segelkurs.«

»Heuert doch, bevor ihr mit dem eigenen Boot losfahrt, bei erfahrenen Skippern als Crew an.«

Natürlich hatten diese klugen Äußerungen ihre Berechtigung, allerdings hatten wir volles Vertrauen darin, dass wir das Segeln früher oder später unterwegs lernen würden. Das hatten schon ganz andere geschafft, wieso nicht auch wir? Zumindest ließ Opa Heiko keinen Zweifel daran, dass wir das schon wuppen würden. Er sagte: »Mädels, ihr seid doch zäh wie Ziegenleder.« Heute glaube ich, dass er aus Erfahrung sprach, denn auch er hatte sich alles selbst beigebracht.

Und eigentlich sollte man ja auch fürs Alter vorsorgen, sich einen »sicheren« Job suchen und fleißig arbeiten. Doch das sind nicht wir.

Bei unserem Abenteuer lief alles ein bisschen anders und ohne großen Plan. Ein kleiner Ausbruch aus den Normen der Segler und der Gesellschaft.

Ich weiß noch genau, wie ich mich an dem Tag unserer Abreise fühlte. Erschöpft, auch weil ich nicht wusste, was uns auf dieser Reise erwarten würde. Da war auch ein Gefühl von unglaublich großer Vorfreude auf das Ungewisse. Nun ging es wirklich los. Das Abenteuer, auf welches wir seit mehr als einem halben Jahr hingearbeitet hatten. Doch spätestens ab unserem ersten großen Ziel Groningen in den Niederlanden überwogen die positiven Gefühle, überwog die Erfüllung.

Was waren wir mutig gewesen, mit so einer Rostlaube loszuziehen, ohne einen optimal laufenden Motor, mit einem ebenfalls rostigen Kiel und nahezu keiner Sicherheitsausrüstung. Ohne irgendeine Ahnung, was auf uns zukommen würde. Wie hätten wir auch wissen sollen, was auf uns zukommt, wenn wir noch nie zuvor eine ähnliche Situation erlebt hatten? Nicht einmal die Route hatten wir gründlich recherchiert, nur die bis nach Groningen. Wir gingen davon aus: Alles andere würde sich ergeben. Und genau das tat es auch. Wir hatten einfach darauf vertraut. Wieder einmal.

Naiv? Doch was bedeutet das überhaupt? Ist es etwas Schlimmes, sich nicht zu viele Gedanken im Voraus zu machen? »Done is better than perfect« – dieses Zitat von Facebook-Co-Geschäftsführerin Sheryl Sandberg beschreibt unsere Einstellung wohl am besten. Einfach anfangen, starten und nicht so lange warten, bis vermeintlich alles perfekt ist. Will man auf Nummer sicher gehen, dann kann es passieren, dass einem das Leben vieles vorenthält. Es kann sogar dazu führen, dass wir Erfahrungen verpassen, die unser Leben bereichern hätten. Es ist nicht möglich, auf alles vorbereitet zu sein. Manchmal muss man einfach machen, anstatt nachzudenken und auf Ratschläge der anderen zu hören. Manchmal muss man auf sich selbst hören.

Fiete würde jedenfalls prächtig in dieses pittoreske Fischerdorf Smögen passen, mit seinem hölzernen Mast, den Holzluken und dem rot und dunkelblau gestrichenen Stahl. Aber genug an unser erstes großes Abenteuer gedacht, ich bin jetzt mitten in einem neuen, einem noch viel, viel größeren Segelabenteuer. Ich schlendere an den Holzhütten vorbei. Schon wieder dieses Grinsen auf meinen Lippen.

ANNA, 25. AUGUST 2020 - HAMBURGÖ

Nach Hamburgö wollten wir unbedingt. Denn ohne das »ö« wäre diese Stadt meine liebste Wahlheimat in Deutschland. Hamburg. Etlliche Partynächte habe ich dort verbracht. Vermutliche die legendärsten meines Lebens. Dank Onkel Jens. Er war in meiner Jugend eine Zuflucht gewesen, in den Jahren, in denen man nicht allzu viel Lust auf das Familienleben im Elternhaus hat und seine Grenzen austesten möchte. Es sind die Jahre, in denen man zu träumen anfängt und sich fragt, was da draußen wohl noch alles auf einen wartet. Zum Glück haben diese Träume bei mir nie aufgehört. Jens ist Opa Heikos und Oma Ellis Sohn. Wie ich ist er lang gewachsen, trägt blondes Haar und lebt in einer Dachgeschosswohnung im Hamburger Stadtteil Altona im vierten Stock, von der aus man durch eine kleine Luke im Badezimmer aufs Dach klettern kann und einen fantastischen Blick über die Stadt hat. Der perfekte Ort, um den Gedanken freien Lauf zu lassen und sich ganz weit weg zu träumen. Ein ähnlich gutes Gefühl wie vorne am Bug der Hevandelli.

Ein schmaler, langer Sund führt uns nach Hamburgö, der dieses kleine Örtchen in zwei Hälften teilt und durch eine Seilfähre wieder verbindet. Die Fähre wechselt direkt hinter unserem Heck am Anleger alle zwanzig Minuten die Uferseite.

Die Sonne brennt und wir sind ausgelassener Stimmung. Ein letztes Mal wollen wir heute grillen. Vorerst, denn für die nächsten Tage sind kältere Temperaturen und schlechteres Wetter angesagt. Gemüse, Brot und Co hatten wir bereits am anderen Ufer eingekauft. Natürlich mit unserem kleinen Schlauchboot, um die Kosten für die Fähre zu sparen. Das hätte man sehen müssen: ein Mini-Schlauchboot kurz vorm



*Der erste Tag des Abenteuers 2.0.
Mit Opa Heiko auf der Weser.*



WINTER AUF DER HEVANELLI MALMÖ UND NORDLICHTER IN KIRUNA

Wir überwintern auf der Hevandelli in Malmö, gehen einkaufen, so etwas wie normaler Alltag kehrt in unser Leben ein. Weihnachten zieht es uns aber nach Hause zu unseren Familien, mit der Bahn geht es nach Norddeutschland. Der schwedische Winter ist bei unserer Rückkehr kälter als erwartet, kurzerhand entschließen wir uns, zum Polarkreis zu reisen: Wir wollen die Nordlichter sehen. Ein magisches Spektakel.





ANNA, 3. MÄRZ 2021 – KIRUNA

Der Himmel über uns strahlt, dabei ist es dreiundzwanzig Uhr. Die letzten Tage haben mich total umgehauen. Erst die lange Zugfahrt, dann die Schneemassen. So viel Schnee habe ich das letzte Mal in Norwegen gesehen, und da war ich zehn Jahre alt gewesen. Dieses Weiß hier in der



*Meterhohe Schneeberge,
rote Holzhäuser – wie gemalt!*

nördlichsten Stadt Schwedens, ist überwältigend, dabei ist die Luft ungemein klar und der Blick weit. Unsere Unterkunft besteht aus einem mit rotem Holz verkleideten Haupthaus, wir selbst schlafen in einer kleinen Hütte dahinter. Ohne fließendes Wasser und mit Plumpsklo nebenan. Und als wenn das noch nicht genug wäre, leben auf dieser wunderbar einsam gelegenen Farm nicht nur Menschen, sondern auch fast dreißig Huskys – ein Schlittenhund eleganter als der andere. Mit eisblauen Augen und dickem Fell.

Die Landschaft ringsherum liegt völlig unberührt da. Es gibt lediglich einige Tracks, die von Schneemobilen oder Schlitten stammen, auf ihnen kann man spazieren gehen. Verlässt man diese Pisten, versinkt man bis zur Hüfte im Pulverschnee.

*Und diese Stille, das Einzige, was ich höre,
sind mein eigener Atem und die Geräusche vom
Stapfen durch den Schnee.*

Mitten in der Nacht bahnen wir uns gerade einen Weg durch die atemberaubende Natur. Malin hat schon angemerkt, ob ich gar keine Angst

vor wilden Tieren hier draußen hätte. Doch mich treibt dieses unbeschreibliche Leuchten am Himmel. Je weiter wir in die Dunkelheit vordringen, desto besser kann ich es sehen. Nichts Faszinierenderes haben meine Augen jemals zu sehen bekommen. Wenn das nicht Magie ist, was dann? Grüne Bänder spannen sich über den Horizont, von Westen nach Osten. Langsam bewegen sie sich. Verändern ihre Formen. Fangen an zu tänzeln. Sie kommen auf uns zu, werden länger, und an den unteren Spitzen färbt sich das Grün unerwartet violett. Gänsehaut habe ich nicht wegen der Kälte und dem eisigen Wind, sondern dem Naturspektakel, das sich gefühlt nur für uns abspielt. Ich halte den Atem an. Auch Malins Atem höre ich nicht. Es ist totenstill, fast schon unheimlich. Selten war ich so ergriffen gewesen, die Tränen steigen mir in die Augen. Dieser Moment ist einzigartig und unvergesslich, ich werde ihn für immer festhalten.

MALIN, 4. MÄRZ 2021 - KIRUNA

Ich wandere zum kleinen Plumpsklo. Es ist mitten in der Nacht. Am Abend hatten wir es nicht mehr geschafft, uns etwas zu kochen, so fix und fertig waren wir von all den vielen neuen Eindrücken. Mein Blick wandert nach oben. Ich fass es nicht. Grün. Der ganze Himmel leuchtet wieder grün. Ein grüner Teppich aus Polarlichtern. In drei von drei Nächten besuchen uns hier die Nordlichter. Das kann doch kein Zufall sein. Aber was ist es dann? Glück? Schicksal? Egal. Ich könnte weinen. Trotz der Minusgrade läuft mir ein heißer Schauer über den Rücken. Mir wird ganz warm in meinem Schlafanzug und ich stehe bestimmt einige Minuten einfach da und beobachte den Himmel, bis mich etwas am Bein steift. Vor Schreck springe ich einen Schritt zur Seite. Was war das? Meine Augen gewöhnen sich nur langsam an die Dunkelheit über dem Boden. Ich bin nicht allein. Dort unten antwortet mir jemand mit einem Jaulen. »Lucky«, flüstere ich erleichtert »Du hast mir einen ganz schönen Schrecken eingejagt.« Lucky ist einer der Huskys und streunt lieber über die Farm, als einen Schlitten zu ziehen. Er sieht sich eher als Hofhund. Ich fahre durch sein dichtes Fell, was mich daran erinnert, dass mein Schlafanzug nicht länger die Kälte abhält. Wir zwei wandern Richtung Toilettenhäuschen, und vor der Tür verabschiede ich mich mit einer ausgiebigen Knuddleinheit von meinem haarigen Freund.

→ GLOSSAR ←

ANKERWINSCH/ANKERWINDE: Vorrichtung zum Heben des Ankers.

AUFLANDIGER WIND: Der Wind kommt aus Richtung des offenen Wassers – er weht aufs Land.

VOR ANKER: Das Schiff wird nicht im Hafen angelegt, sondern mithilfe des Ankers auf Grund festgemacht, um nicht durch Wind, Wellen oder Strömung abgetrieben zu werden. Ein wenig so wie parken. Meist in schönen Buchten mitten in der Natur.

BACKBORD: Linke Seite eines Schiffs.

BACKSKISTE: Ein von oben zu öffnender, fest eingebauter Verstaumraum, meist unter Sitzbänken.

BEAUFORT: Einheit zur Beschreibung der Windstärke. Die Beaufortskala geht von null (Windstille) bis zwölf (Orkan).

BILGE: Tiefster Punkt eines Schiffs, befindet sich unter den Fußbodenbrettern im Wohnbereich.

BUG: Der vorderste Bereich des Schiffs.

COCKPIT/PLICHT: Offener Teil des Decks, also des oberen Bereichs des Schiffs, meist mit Sitzbänken und dem Steuer ausgestattet. Für uns wie ein Balkon oder eine Terrasse.

DINGHI: Mit Paddeln oder kleinem Motor ausgestattetes Beiboot.

ECHOLOT: Tiefenmesser, misst die Unterwassertiefe.

EINHAND: Bezeichnet das Segeln eines Schiffs nur von einer Person an Bord.

FENDER: Meist runde, aus Gummi bestehende Körper, die zum Schutz des Rumpfs dienen und aufgehängt werden, wenn man das Schiff am Anleger oder an einer Mauer festmacht.

GROSSSCHOT: Da es an Bord mehrere Schoten gibt, tragen sie meist die Namen der Segel. Schoten sind Leinen zum Bedienen der Segel. Die Großschot ist somit für das Großsegel zuständig.

GROSSEGEL: Hauptsegel eines Boots.

HECK: Der hinterste Bereich des Schiffs.

HECKANKERN: Der Anker wird am Heck des Schiffs ins Wasser gelassen, um es vorne am Bug an Land mit Leinen festzumachen.

KAJÜTE: Innenbereich des Schiffs.

KATTEGAT: Teil der Ostsee zwischen Jütland und schwedischer Westküste. Das Kattegat grenzt im Norden an das Skagerrak (Teil der Nordsee).

KNOTEN: Geschwindigkeitsmaß für Schiffe: eine Seemeile pro Stunde oder 1,852 Kilometer in der Stunde.

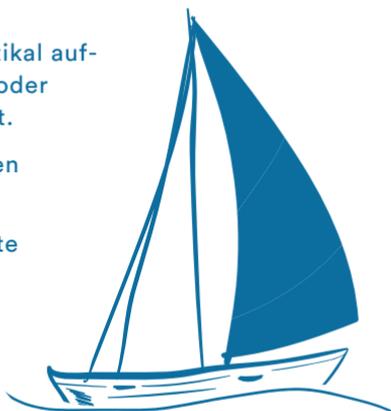
KOJE: Das meist schmale und fest eingebaute Bett auf einem Schiff.

KREUZEN: Sich unter Segeln einem Ziel gegen den Wind im Zickzack nähern.

MAST: Ein in der Mitte des Schiffs vertikal aufgestellter Bestandteil, meist aus Holz oder Metall. An ihm sind die Segel befestigt.

MOLE: Steinerner Mauer, die einen Hafen vom Meer trennt.

NAUTISCHE MEILE: Standardisierte feste Länge, die in der Schiff- und Luftfahrt als Maßeinheit Gebrauch findet. Eine Seemeile entspricht 1852 Metern.



Zwei Handbreit Mut unterm Kiel

»Plötzlich hatten wir das erreicht, worauf wir all die Schuljahre hingearbeitet hatten, die damals so lang ersehnte **FREIHEIT**. Doch warum fühlte es sich nicht so an? Wie fühlt es sich an, wirklich frei zu sein? Jeden Tag neu zu entscheiden, wohin es geht. Wir wollten reisen, das war klar, und wir wollten es außerhalb unserer Komfortzone. Vorankommen mit der **KRAFT DES WINDES**, auf einem Segelboot. Den Naturgewalten ausgesetzt.«

»Sie sind in See gestochen, weil sie etwas herausfinden wollen:
Was können wir lernen, über uns, über die Welt?«

DER SPIEGEL



WWW.POLYGLOTT.DE